

Lebensfreude pur aus 60 Kehlen



So bunt wie die Kleider war auch die Mischung der Lieder, die der Chor der Nationen an seinen Konzerten in Solothurn, Oensingen und Genéve vortrug.

Foto: Gerd

An drei Konzerten gab der «Chor der Nationen» am Wochenende nach zehnmönatigem Üben sein Können zum Besten. Unter den begeistertsten Zuhörern war an der Premiere vom Freitag auch der Kabarettist Emil Steinberger.

«Ich bin begeistert.» Silvia Mathis aus Berikon AG musste am Freitagabend nicht lange nach Worten suchen, um ihren Eindruck vom Konzert des «Chor der Nationen», einem kantonalen Integrationsprojekt, zu beschreiben. Es sei schön gewesen, zu sehen, welche Freude die Choristen auf der Bühne der Säulenhalle im Landhaus hatten. «Das hat mich berührt.» So berührt, dass sie auch gerne mitgemacht hätte.

Ähnlich ging es wohl den meisten der über 400 Besucher, während der 60-kehlige Chor zu-

sammen mit den Solisten Marni Schwonberg und Stefan Schmid sowie dem Stadtorchester Grenchen eine Mischung aus Bach Kantate BWV 212 und Liedgut aus 13 verschiedenen Ländern zum Besten gab. Denn als der bunt gekleidete Chor rassige und von peppigen Trommelrhythmen begleitete Lieder wie «Un boquito cantas» aus Spanien, «Nikosi sikelel'i Afrika» aus Südafrika oder das Volkslied «Po vijn' krushqit» aus Albanien interpretierte, machte das überwiegend schweizerische Publikum mit, als wären es seine Volkslieder, die vorne gespielt werden.

Guter Entscheid

Auch Emil Steinberger, Mitglied des Patronatskomitees, war hin und weg von der spürbaren Freude auf und vor der Bühne. «Bei solch einer Vorstellung vibriert man innerlich» sagte der bekannte Kabarettist. Der Entscheid mitzumachen, sei gut ge-

wesen. In der Schweiz würde immer viel über Integration passiert und -hier passiert jetzt Integration.»

Voneinander lernen

Eine ungezwungene und mit viel Freude und Vorteilen verbundene gegenseitige Integration, wie von verschiedenen Seiten bestätigt wurde. «Durch das Projekt erhielt ich die Gelegenheit, anderen Menschen meine Kultur zu vermitteln», sagte Sammy Nimi, ein erfahrener Chormitglied aus Kongo. Afrikaner würden sich durch das Singen von Kummer und Sorgen lösen, weshalb ihr Gesang sehr frei sei. Bereits hier fängt der Unterschied zwischen Schweizern und Afrikanern an. Das stellte auch der ganz in Gelb gehüllte Nimi fest: «Wir musizieren nach dem Gehör. Schweizer nach Noten.» Das sei aber kein Problem gewesen. Die beiden Mentalitäten hätten voneinander lernen können. Geleert hat er noch etwas anderes: «Deutsch»,

lacht der lebensfrohe Nimi. Der Kontakt mit den Chorkollegen habe ihm dabei sehr geholfen.

Von dieser Lebensfreude, wie Sammy Nimi sie ausstrahlt und lebt, davon könnten die Schweizer nur lernen, ist Albert Weibel, Kantonaler Integrationsdelegierter und Chormitglied, überzeugt. Auch er konnte vom Projekt profitieren. Muharem, einen Chorkollegen, habe er vorher immer im Bus gesehen, aber er sei nie auf die Idee gekommen, ihn anzusprechen. «Heute erzählt er mir auf dem Weg zur Arbeit von seiner Familie.»

Schwierige fremde Sprache

Bernhard Furchner, der Projektleiter und Dirigent, konnte für sich mitnehmen: «Eine kleine Begegnung zur falschen Zeit am falschen Ort kann zu Vorurteilen führen, das habe ich gelernt.» Gute Gespräche und Zusammenarbeit hätten ihm die Menschen hinter den Klischees gezeigt. So sei es allen gegangen.

Er habe beobachten können, wie sich Beziehungen und das gegenseitige Verstehen im Laufe der Zeit entwickelten. Letzteres war laut Furchner besonders Schwierig: «Die meist fremde Sprache der Lied-Texte hat den Choristen zu schaffen gemacht.»

«In der Schweiz wird immer viel über Integration geredet. Aber im Chor der Nationen passiert Integration.»

Emil Steinberger

Von dieser Schwierigkeit war am Freitagabend nichts mehr zu spüren. Bis in die Nacht hinein feierten die Choristen im «Kreuz» in Solothurn mit Musik, Gesang, Tanz und viel lautem Gelächern ihren Erfolg.

REBECCA WYSS